

Preis: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: am Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13. Aufträge: 18,900 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Verleger: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 8. Februar.

Dem Vernehmen nach sind vor einigen Tagen durch das Loos folgende Officiere zu Schwadron-Commandanten in den zwei neu zu richtenden Cavallerie-Regimentern bestimmt worden: Rittmeister v. Schönberg, Walter, Freiherr v. Friesen, Genth, v. Windisch, v. Sahr, v. Rable und v. Greysburg.

Dem Assistenzrathen Dufschmann, Schwarze und Dr. Michalsky vom Sanitäts-corps und dem Leutnant Berger vom 4. Infanterie-Bataillon ist die erbetene Entlassung aus der Armee, den ersten drei mit der Erlaubniß zum Forttragen der militärischen Uniform, bewilligt, sowie den Leutnants a. D. Carl Georg Levin von Meißel und Albin Hugo Le Maistre, vormalig bei der Jäger-Brigade, nachträglich die Erlaubniß zum Tragen der Armees-Uniform ertheilt worden.

Er. Exc. der Herr Kriegsminister v. Fabrici ist gestern auf einige Stunden in Geschäften hier anwesend gewesen und wieder nach Berlin zurückgereist.

Am dem auf dem Eusse Sr. K. Hoh. des Prinzen Albrecht von Preußen vorgehenen Abend stattgefundenen längeren Ballst nahm an J. J. K. H. der Kronprinz und Prinz Georg und die hier weilenden Erzhochfürstliche von Mecklenburg-Schwerin und von Mecklenburg-Strelitz Theil. Dem Vernehmen nach waren auch die Befandten von Oesterreich und Rußland, Baron v. Berner und Graf Bludoff mit ihren Frauen Gemahlinnen, sowie der königlich bayerische Gesandte Freiherr v. Wisse, der königlich preussische Geschäftsträger Baron v. Landberg und der höchstcommandirende königlich preussische General v. Bonin bei diesem Feste, zu welchem die Einladungen von der Frau Gräfin v. Dohersau ergangen waren, anwesend; ebenso hatten die hier anwesenden sächsischen Staatsminister, sowie eine Anzahl hoher preussischer und sächsischer Officiere Einladungen erhalten und wohnen denselben bei. Das Fest fand erst in den frühen Morgenstunden seinen Abschluß.

Der sarkastisch brasilianische Gesandte am Kaiserlich russischen Hofe, Marquis de Lima, welcher vor einigen Tagen mit Familie von St. Petersburg eingetroffen ist, wird dem Vernehmen nach h. ertheilt einen längeren Aufenthalt nehmen, und steht derselbe wegen Ermithlung einer Wohnung mit dem jetzigen Inhaber der Villa Reiz in Unterhandlung.

Die Zweite Kammer blieb in der gestrigen Sitzung, gegenüber dem neulich in der Ersten Kammer von dem Kronprinzen gestellten Antrage über die Quartiervertheilung für preussische Truppen in Sachsen während des Friedens, bei ihrem ersten Beschlusse gegen 16 Stimmen stehen. Die Angelegenheit kommt somit in das Stadium des Vereinigungsverfahrens, wobei sich wohl eine Vermittelung zwischen den sich gegenüber stehenden Ansichten finden wird. In der Ersten Kammer nahm man, in Ablehnung eines weitergehenden Antrags der Zweiten Kammer, folgenden Antrag an: „Die königliche Staatsregierung wolle in Erwägung ziehen, ob und in wie weit es thunlich und angemessen erseheine, der Ständeversammlung bei ihrem Wiederzusammentritt eine die Abkürzung des Concurrenzverfahrens, sowie die zeitgemäße Wänderung des materiellen Concurrenzrechts betreffende Vorlage zu machen.“ Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren ohne allgemeiner Bedeutung.

Am gestrigen Tage hat man die werthvolle Sammlung historischer Miniaturportraits, die vor Ausbruch des Krieges aus dem hiesigen königlichen Zeughause in die Localitäten des Polizeigebäudes zur Aufbewahrung übergeben worden war, in das Zeughause zurückgebracht.

Die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, am 6. Februar. Nach Ertheilung von Urlaub an die Herren Stadtverordneten Zimle wegen Unwohlseins und Burkhart behufs Beibringung des Nachweises des Bescheides seines Grundstückes in das Hypothekennuch, gab das Collegium seine Bestimmung, den Gesuchen des Ausschusses des Protektantenvereins und dem des Militärhilfsvereins um Ueberlassung des Sitzungssaales zu Versammlungen zu willfahren, und bewilligte die Anstellung eines Dienerleiters bei der Altpfänder Sparkasse auf zwei Monate gegen tägliche Auszahlung von 20 Ngr. Auf der Tagesordnung standen zwei Anträge des Stadts. von Böttcher: a) die Correction des Wägens „an der Mauer“ betreffend. Dieser Antrag wurde, nachdem Steyer, Anger, Dr. Piepich und Richter in der Hauptsache dahin Bemerkungen gemacht hatten, daß durch den Bau der durch Brand eingestürzten Häuser auf der Breitenstraße auch dieses Wägen eine Veränderung erfahren würde, gegen 6 Stimmen abgelehnt, während der zweite Antrag, den Gebrauch von Fiakern auf den Straßen betr., gar nicht unterstützt wurde, also sich sofort erledigte. Nach Erledigung mehrerer Bürgerrechtsgesuche, für welche die Stadts. Binnemann und Eichler Bericht erstatteten und deren Vorzüge das Collegium annahm, erstattete Stadts. Binnemann auch Bericht über das Reclamationsgesuch des als ständiger C. J. Mann unterzogenen Herrn Thymia. Der-

selbe hatte sich auf ein ärztliches Zeugniß berufen, dasselbe wurde aber nicht als ausreichend befunden und das Reclamationsgesuch verworfen. Im Monat Juni hatte Stadts. Friedrich den Antrag beim Stadtverordneten-Collegium gestellt, die Staatseisenbahn um Vermehrung der Saisanklen anzufragen. Heute erstattet Abv. Kahler darüber Bericht. Derselbe gab ein Bild des jetzigen Zustandes der Saisanklen und erwähnte insbesondere, daß durch das den Ständen jetzt vorliegende kgl. Decret das Salzmonopol beseitigt, eine allgemeine Verbrauchssteuer eingeführt und vom 1. Juli ab Jedermann erlaubt werde, Salz zu verkaufen. In Folge dessen schloge die Deputation vor, weil der Antrag somit erledigt sei, zur Tagesordnung überzugehen. Dies geschah einstimmig nach einigen Bemerkungen Gregors, Friedrichs und Adlers II. Über die Befristung der in die Schuldeputation einberufenen Schuldirektoren erstattete Abv. Rüger Bericht. Auf dessen Vorschlag hieß man die Ernennung der Direktoren Beilert, Fischer und Wagner gut, und beruhigte sich dabei, daß denselben nur beratende Stimme gegeben sei. Die von Herrn Kirchbach aufgeworfene Privatfrage, in welcher Altersklasse einkerkerte Esakmänner fortzuführen seien, soll bei dem Partialstatut zur nächsten Abtheilung erledigt werden, Herr Urmacher Brüdnier wurde als händiger Ersatzmann einberufen. Hinsichtlich der Erwerbung des größeren Lusthauses im Gabelnhaushausgarten für das Stadtkrankenhaus schloge man abfälligen Beschluß, weil man immer noch nicht wisse, wofür und wozu das Geld eigentlich verwilligt werde. Dagegen bewilligte man 978 Thlr. zu Erbauung zweier Brunnen am Bischofswege, an der Camener Straße und der Waldgasse, und nahm den Antrag Walthers an, den Stadtrath um Auskunft über den Stand der Wasserversorgungsfrage anzufragen. 120 Thlr. wurden zu Einrichtung einer Gasbeleuchtung in der II. Bürgerhülle für zwei Klassen bewilligt. Die Finanz-Deputation sieht sich in die traurige Lage versetzt, dem Stadtrath bezüglich der Erhebung des ersten Termins der Stadtschulden beizustimmen, so daß 8 Pf. für jeden Thaler des Mietzinses, und 24 Pf. für je 100 Thlr. des Grundwerthes erhoben werden soll. Das Collegium erklärte sein Einverständnis damit. Der Stadtrath hatte bei der Anmeldung von Schänen, welche durch den Schanzbau der Stadt entstanden waren, unter Anderem auch 4268 Thlr. Entschädigung für Rosen, welcher zur Belegung der Schanzgen verwendet worden war, angemeldet. Die abstrakte Waisenstraße betrug 5 Mkr. Der königliche Commissar fand dies zu hoch und proponirte 200 Thlr. Entschädigung pro Mkr. Der Stadtrath will diese Vergleichsofferte annehmen und auch die Stadtoordneten genehmigen. Zu bemerken ist noch, daß ein vom Stadtoordnenden Schmidt I. gestellter Antrag seiner Natur nach in gleicher Sitzung verhandelt werden sollte. Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime an.

Gestern Morgen besuchte Sr. königl. Hoheit der Prinz Georg nicht Gemahlin und Tochter die G. Flügelausstellung in der zweiten Etage des Gewandhauses und verweilte dort längere Zeit, genaue Ansicht von allen Punkten des interessanten Establishments nehmend. Gestern fand auch die P. Amirung der Aussteller statt und können wir vorläufig berichten, daß etwa 15 den ersten, 25 den zweiten und einige 30 den dritten Preis erlangt haben. Es ist dazu eine eigene Medaille geschlagen worden. Interessant ist es, daß die ausgestellten Gespinnel noch in so fern die Ausstellung bereichern, als sie im Ausstellungslocale Eier legen.

Gewerbevereins-Sitzung am 5. Febr. Nach Erledigung des Geschäftlichen beschloß man, beim Chemnitz Ausstellung Comité, sich Auskunft zu erholen, bis wann Gegenstände anzumelden seien. Betreffs der Besichtigung der Pariser Ausstellung Seiten des Gewerbevereins wurde beschloffen öffentlich zu Einreichung von Gesuchen aufzufordern, aus welchem dann 3 Candidaten (selbstverständlich nur Vereinsmitglieder) zum Vorschlag gebracht werden sollen. Von diesen drei wird einer auf Kosten des Vereins nach Paris machen. Zu den am Sonnabend stattfindenden Stiftungsfeste wird seitens des Vorstandes nochmals freundlichst und zu recht großer Theilnahme eingeladen. Die Bitte aber ans Herz gelegt, man möge von Schlußtermin Freitag Abend 6 Uhr nicht außer Acht lassen. Der Secretär Junzhänel bespricht hierauf die Vorzüge der noch nicht genug angewendeten Häusler'schen Holzement-Verdichtung, welche in Preußen und Sachsen patentirt, sich überall bewährt habe, wie auch seitens der preussischen Regierung decretirt worden sei, daß mit solchen Holzement bedeckte Gebäude in die erste Classe bei der Provinzial-Städte-Feuer Versicherung aufgenommen werden sollen. Das älteste Dach dieser Art sei seit 26 Jahren auf einer Kohlenbrennerei in Schlesien liegende, welches den Namen G. Zoll Erde und 1 Wiese mit der üppigsten Vegetation auf sich trägt und zur Zeit noch keine Reparaturkosten verursacht hat. In Sachsen, wo früher Cemenhäuser unbedingt verboten waren, sind dieselben nach eingehenden Prüfungen als Surrogat harter Verdichtung zugelassen.

werden. Nachdem Referent noch verschiedene Kostenanschläge anderen Bedachungsarten gegenüber zu Gunsten der Holz-Cementdächer näher beleuchtet, erwöhnt derselbe noch, daß hier in Dresden auf Gebäuden der Herren Oberpostsekretär Diehl, Gehe und Comp., Carl Seebe, Henne, auf dem Walfischhöfen etc. diese Bedachung in Ausführung gebracht sei und empfiehlt die recht häufige Benutzung. Auch legte derselbe ein nett gearbeitetes Modell eines Daches aus. Hieran knüpfte Herr Krone noch die Mittheilung, wie sich in Breslau solche Dächer mit Blumenschmuck allerliebste ausnehmen. Herr Dornstein referirt über die noch unerledigt gebliebenen Punkte, welche die Centralstelle für Arbeituchende betrafen und wurde die erste Frage: „Soll diese Nachweisung von Arbeitern nur auf Mitglieder des Gewerbevereins sich beschränken?“ mit Majorität verworfen, mithin soll es dem ganzen Gewerbehande zu Gute kommen. Nach lebhaften Debatten erklärt sich die Versammlung dahin, daß um Concession nachgesucht und möglichst bald angefangen werde, daß ein Local in Nähe der Altstadt, Parterie oder erste Etage, da u. erwählt und daß nur vom Arbeituchender ein Entgelt von 2 1/2 Ngr. gefordert werde. Herr Hornepfend zeigte und erklärte einige Maschinen vom neuesten Stande man in unglücklich kurzer Zeit Schmirgen und P. Schode mit Meternsch. scheinlichen und sächsischen Maschinen hat im Lom, erklärt, daß es möglich wäre in einem Tage 5000 solcher unentgeltlichen Stücke zu hobeln und zu zeichnen und daß Herr C. F. Kuntath in Glaschütte der Besatiger sei. Die vorgezeigten Maschinen kosteten einzeln 60 Thlr. und gehörten zur vollständigen Einrichtung 7 verschiedene, im Ganzen ca. 500 Thlr. kostende Maschinen.

Vorgestern wurde in sächsischen Blättern, anscheinend nach einer Correspondenz der „Deutschen Allgem. Ztg.“, mit auffälliger Weitläufigkeit der Beförderung eines sächsischen Postsecretärs in Leipzig zum preussischen Ober Postsecretär in Halle gedacht, mit dem Zusätze, daß ihm Aussicht auf Beförderung in die höchsten Stellen seiner Branche winken sollte; es war offenbar darauf argelegt, ardem sächsischen Postbranten nach solchem Glücke den Mord wässrig zu machen. Heute schreibt die Nr. 17 der zu Berlin erscheinenden „Tribüne“ wörtlich: „Der preussische Postdienst ist schon in Preußen s. Ist kein sehr beneidenswerth, erfordert viel Arbeit und gewährt wenig Einkommen; aber außerhalb Preußens, wo überall der Dienst sehr auf die leichte Schulter genommen wird, ist er bei dem betreffenden Beamten noch schlechter angesehen.“

Vorgestern Abend schwankte ein ziemlich fe. gebliebtes, im höchsten Grade aber berauschetes Frauenzimmer die Allee in der Neustadt nach der Brücke zu. Doch, daß ihr ein Stoß in und ein preussischer Soldat die nöthige Stütze gewährte, verlor sie doch bei jedem Schritte ihre Kräfte mehr und mehr und wurde schließlich von ihren beiden Cavalieren in eine Droschke getragen und fortgeführt.

Für den Reichsgediensten wird in Leipzig zum ersten Male ein großer öffentlicher Markt, wo herrscht auf welche Hindernisse in untern el. lutherischen Verhältnissen ein solches immerhin lutherisches W. Preussens hohes kann, jetzt eine öffentliche Erklärung der Weisheit von Gehen, in welcher sie die in einer Maschinenbauanstalt gebrauchten, am Rhein gäng und gäben Ausdrücke „großer Ausweichungsstange der Hartheit“, „vierzehn Tage vor unserer Auferstehung“, als eine Beilegung des religiösen Gefühls und als eine profanirende Ausdrucksweise bezeichnet.

Auf der Obererzgrube hat sich vorgestern Nachmittag eine dort mehnhafte Händlerin wüste Erhängens entleibt. Vor Ausführung der in ihrem Notizen höher nicht aufklärten That hatte die Frau noch mit Kreier auf den Tisch geschrieben, daß sie es hier nicht mehr aushalten könne und zu ihrem verstorbenen Mann begraben sein wolle.

Auf der Christenstraße ist in der vordervorgangenen Nacht wieder einmal ein Kellerabdruck verübt und dabei eine größere Partie Wein gestohlen worden.

Seit einigen Tagen hat hier die Aufgabe der abgerempelten Stimmzettel zu der am 12. d. M. stattfindenden Reichstagswahl begonnen.

Der vorgestrige Rosenball in den Räumen des „Sächsischen Bades“ war sehr besucht und verlief trotz der verschiedenen Schattungen der Theilnehmer in ungehöriger Güte.

Schandau. Die ältesten Leute können sich hier kaum einer so gewaltigen Elchhert erinnern, als die diesjährige es war. Gott Lob, daß Alles so glücklich ablaufen! Der Wasserstand war bei weitem niedriger, als vor zwei Jahren, so daß außer an derjenigen Grundstücken, die unmittelbar am Elbufer liegen, diese Hochfluth directen Schaden wenig oder gar nicht angerichtet hat. Nachdem Alles wieder in seine Ordnung gekommen, feierten die murteren Schiffer vorigen Sonntag und Montag ihre Fastnacht und trieben unter lustigen Umständen ihre närrischen Spül. - Nächsten Sonntag Nachmittag von 4 Uhr

Instrumental-Concert zum Besten der sächsischen Pestalozzi-Bereitschaft, von den Lehrern des hiesigen Agenturbereichs arrangirt, stattfinden und zwar darum in Krippen, weil der geachtete Mitbegründer des ersten, des sächsischen Pestalozzi-Vereins, nach welchem sich durch ganz Deutschland wie anderwärts deren nachgebildet haben, Herr Bürger-Schuldirector A. Berthelt in Dresden, gerade in Krippen geboren und erzogen worden ist. Die Gemeinde Krippen freut sich des Tages mit uns, und erwarten wir um des edlen Zweckes willen, „armen Lehrern, Wittwen und Waisen wohlthun und mittelhelfen zu können“, leiten des Publikums opferwillige Herzen, während andererseits das äußerst sorgfältig gewählte Programm auch einen wirklichen Genuss bieten wird.

Eben so wie in unserer Schwesterstadt Leipzig alljährlich einmal die sogenannte „gelbe Suppe“ die Mitglieder der städtischen Collegien nach überstandener Mühen und Sorgen für das städtische Wohl bei einem collegialischen Mahle vereinigt, war auch am vorgestrigen Abende die Mehrzahl des Dresdner Stadtverordneten-Collegiums unter Theilnahme des Präsidiums und vieler Mitglieder des Stadtraths im Helbig'schen weißen Saale an einer Tafelrunde versammelt, welche über 80 Gauen zählte. Durch die lebenswürdige Thätigkeit eines Mitgliedes aus dem Stadtverordneten-Collegium war der Saal sehr geschnackvoll decorirt und das zum Unterschiede mit Leipzig mit einer „versahrenen Eieruppe“ beginnende Menu gut gewählt. Selbstverständlich entspradelte während des Mahles Rede auf Rede den Lippen der in diesem Fache wohlgeübten Theilnehmer, namentlich zündete die würdige Ansprache des Herrn Vorsitzenden Hofrath Adernann, mit der Aufforderung zu einem Ehrentrunk auf unsern geliebten Landesvater schließend, sowie die warme Anhänglichkeit zur Residenzstadt Dresden darlegende Rede des Herrn Oberbürgermeister Wotterhauer in der Versammlung. Die hierbei so kundgebenden freundlichen Beziehungen zwischen Stadtrath u. Stadtverordneten machten einen wohlthuenden Eindruck.

Essentielle Gerichtsitzung am 7. Februar. Das Meisnerische ist der Conditior Heinrich Ferdinand Häußler beauftragt, der zu Freiberg vor 30 Jahren geboren ist. Er etablierte sich in Freiberg 1859 als Conditior und heirathete im Jahre 1861 seine Ehefrau, Amalie Henriette geborene Richter, die heut als Hauptbelastungszeugin auftritt. Die Ehe war aber, wie er erklärt, keine friedliche, seit 1863 leben sie getrennt; aus dieser Ehe ist nur ein Kind hervorgegangen. Häußler war verurtheilt, entweder seiner Ehefrau ein anständiges Unterkommen zu verschaffen, oder allwöchentlich 2 Thlr. 15 Ngr. für sie und 1 Thlr. für das Kind zu zahlen. Es war ihm bei der Scheidung ein Reinigungs-Eid auferlegt worden und festgestellt vom Gerichte, daß, wenn er diesen schwört, die Sondernahrung von Tisch und Bett wieder aufhören und die Ehefrau sofort wieder zu ihm zurückkehren muß. Auch hören dann die Alimente auf. Diesen Reinigungs-Eid hat Häußler am 3. September 1866 auf dem Appellationsgericht zu Dresden geschworen und zwar mußte er beides, daß er am 3. Januar 1863 seine Ehefrau nicht mit der Faust an den Kopf und im Dezember 1864 nicht mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Häußler leugnet das Schlagen mit der Faust weg, er sagt heut namentlich: „Am 3. Januar 1863 habe ich meine Frau nicht an den Kopf an den Kopf, sondern auf den Rücken mit der bloßen Hand geschlagen. (Er zeigt es mit der Hand.) Meine Frau wollte in der Kapstube das Kind stillen, das gestattete ich nicht, weil Leute da waren. Da rief sie mich mehrere Male in die Seite und jerrich mir dabei die Uhrkette. Ich habe ihr bloß eine Ohrfeige gegeben, man nennt es bei uns (lächelnd) ein Tätschen!“ Aufmerksam gemacht vom Vorsitzenden, daß aber ein ärztliches Zeugniß von starken Contusionen am Kopfe spreche, erklärte er zitternd aber wieder lächelnd: „O, und wenn sie sich selbst schädigt macht und wenn sie sich fragen soll, das thut sie, bloß um mich hineinzubringen!“ Der 27jährige Maurergeselle Heinrich Wilhelm Kühn, dessen gutes Reumundzeugniß vorgelesen wird, erzählt, daß er am 3. Januar 1863 am Hause Häußlers vorbeigegangen und einen Schrei gehört. Als er sah, daß viele Leute zum Fenster hineinguckten, sah er mit hinein und bemerkte, wie Häußler seiner Frau mehrere Pöffe mit der Faust „huten ein“ gegeben. Das Dienstmädchen Schrüter weiß, daß dessen Ehefrau am Tage nach dem 3. Januar 1863 etwas blau um die Augen gewesen sei. Schläge hat sie gehört, aber nichts gesehen. Pauline Wilhelmine Hennig, die ebenfalls 1 Jahr bei Häußlers diente, sah, wie die Frau im Hofe kniete und er sie mit der Faust ins Gesicht schlug. Die Frau schrie um Hilfe und als Academicus und ein Getreidehändler herauskamen sie waren zufällig als Gäste da, da ließ er nach mit den Faustschlägen. Gerichtsrath Jungnickel hält der Zeugin vor, daß ihr die Frau Häußler 1 Thaler und sonst noch Geschenke gegeben und auch oft zu ihr gekommen sei. Dagegen sagt sie, von Geschenken wisse sie nichts, aber 1 Thaler habe ihr die Frau geborgt. Auch soll die Zeugin zu einer Frau Koch geräuhert haben, daß auf ihre Aussage nicht viel ankommen würde, da sie noch nicht eidesmündig sei. Court meint sie, sie habe bloß gesagt: „Ach, ich will von der ganzen Sache nichts mehr wissen!“ Durch Adv. Bruner erfahren wir heute, daß die Hennig wegen Unwahrheiten aus dem Dienste entlassen worden sei. Die Ehefrau des Angeklagten sagt, sie habe geschrien vor Schmerzen, so daß es die Leute auf der „Enggasse“ haben hören können. Sie sei ganz angeschwollen gewesen. Er soll sie mehrermale aufgesteckt und hingeworfen, wiederholt mit geballter Hand ins Gesicht geschlagen haben. Er erklärt das Alles für Unwahrheiten. Der Bezirksarzt Dr. med. Weikert in Freiberg hat zwei Stunden nach der traurigen Familienscene die Frau Häußler inspiciert und gefunden, daß die Augen in der Gegend der Schläfe stark angeschwollen gewesen und diese Contusionen leicht hätten lebensgefährlich sein können. Advokat Bruner beantragt die Lokalbesichtigung in Freiberg, namentlich in Bezug auf die Breite und Dunkelheit der „Enggasse“ und die Beschaffenheit der dort hineingehenden Häußler'schen Fenster, da einige Freiburger behaupten, daß es rein unmöglich sei, zu einer solchen Jahres- und Tageszeit durch diese Fenster in die Conditiorstube zu blicken. Der Gerichtshof verhandelt nach fast einer Stunde erst, daß die Verhandlung so lange vertagt sei, bis man die Lokalinspektion der „Enggasse“ zu Freiberg verwickelt habe.

Tagesordnung für die 25. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Freitag den 8. Februar, Mittags 12 Uhr. 1) Mündlicher Bericht der ersten Deputation über das Resultat des Bereinigungsverfahrens bezüglich des Besetzungswurfs, die Anwendung der sächsischen Ordnungen auf preussische Truppen betreffend. — 2) Mündliche Vorträge der vierten Deputation. — 3) Kopirter Bericht der Zweiten Kammer über das königliche Decret, ein Postulat für das zweite Gemische Laboratorium an der Universität zu Leipzig betreffend. — Tagesordnung für die 37. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, Freitag den 8. Februar, Mittags 12 Uhr: Geheime Sitzung. — 1 Uhr: Vortrag der ersten Deputation über die Resultate des Bereinigungsverfahrens, dem Besetzungswurf, die Quartiervergütungen für sächsisches und preussisches Militär betreffend.

Tagesgeschichte. Preußen. Berlin, 5. Februar. Die ministerielle „N. N. 3.“ bringt heute folgende offizielle Note: „Der Herr Ministerpräsident hat gestern dem Herrenhause bei der Debatte, welche sich auf den Besetzungswurf über den Druck von Reden im Reichstoge des norddeutschen Bundes bezog, Worte gesprochen, welchen wir eine politische Bedeutung beilegen müssen. Es handelte sich hauptsächlich darum, daß die Abgeordneten des Parlaments sich auch in ihren Reden der Verantwortung vor dem Gesetze bewußt bleiben, wenn diese Reden im Druck erscheinen. Die Mitglieder des norddeutschen Bundes werden aus der Entwicklung des Herrn Ministerpräsidenten ersuchen, daß die preussische Regierung nicht daran denkt, den Fortsetzungen der Revolution ohne weiteres sich zu unterwerfen, wie dies im Jahre 1848 von liberaler Seite geschah. Die norddeutschen Regierungen werden also auf den Schutz Preußens zu rechnen haben und erfahren, daß Preußen auf die Anschauungen erregter parlamentarischer Persönlichkeiten einen milderen, beruhigenden Einfluß auszuüben vermag. Von einer Unterstützung der revolutionären Partei, von einer Förderung oder Begünstigung ihrer Agitationen gegen Bundesglieder durch Preußen wird also nicht die Rede sein.“ (Der Schlußsatz ist in der „N. N. 3.“ mit gesperrter Schrift gedruckt.) — Auf der Tagesordnung der nächsten Berliner Stadtverordnetenversammlung steht unter Anderem ein Antrag wegen Bewilligung von Diäten aus der Stadtkasse für die Abgeordneten der Stadt Berlin zum norddeutschen Reichstoge.

Österreich. Wien, 5. Februar. Einiges Aufsehen erregten vorgestern in der Leopoldstadt sächsische Militäre, welche nachmittags in ihren dem Wienern wohlbekannten Uniformen durch die Straßen promenirten. Es war dies ein Häuflein von „Nachzügler“, welche bei Abzug der Sachsen sich noch in und um Wien in Privatpflege befanden und nun den Rückmarsch nach Sachsen antreten. Gestern früh 8 Uhr marschirten dieselben, 120 an der Zahl, von einer Anzahl Freunde begleitet, nach dem Bahnhofe, wo sie auch von anderen Anwesenden mit Cigarren und diversen Kleinigkeiten beschenkt wurden.

England. London, 5. Februar. Die Thronrede bespricht die Beziehungen Englands zum Auslande und erklärt, daß dieselben einen durchaus befriedigenden Charakter haben. Die Beendigung des preussisch-österreichisch-italienischen Krieges werde hoffentlich einen dauernden Frieden in Europa zur Folge haben. Zur Schlichtung der Differenzen zwischen England und Amerika seien Vorschläge gemacht, von denen eine befriedigende Lösung dieser Angelegenheit erwartet werden dürfe. Was die Beziehungen der türkischen Regierung zu deren christlichen Untertanen angehe, so seien England und Frankreich bis jetzt ohne directe Einmischung bemüht gewesen, diese Beziehungen zu verbessern, ohne dabei die Rechte des Sultans zu beeinträchtigen. Die Verhandlungen in Betreff der Stellung des Fürsten Carl von Rumänien seien zu einem befriedigenden Abschlusse gekommen. Die Thronrede wendet sich alsdann zu den inneren Verhältnissen und spricht in Betreff Irlands die Hoffnung aus, daß dieselbige die Ruhe bald vollkommen wieder hergestellt sein werde, ohne daß die Aufrechterhaltung von Ausnahmemaßnahmen notwendig bleibe. Endlich werden mehrere Gegenstände verhandelt, welche sich auf die Regelung der Arbeiterverhältnisse, der Handelsmarine, der Eisenbahnen, der Armenfrage und der irischen Angelegenheiten beziehen; auch eine Aenderung der Banquet-Gesetze wird in Aussicht gestellt.

* Wie sich der berühmte Justus von Liebig seinen Kaffee macht. Da wohl alle Welt gern einen guten und gesunden Kaffee zu trinken liebt, so dürfte es für viele unserer Leser und Lesrinnen nicht uninteressant sein, die Art zu vernehmen, in welcher Justus von Liebig in München sich seinen Kaffee zu bereiten pflegt. Er giebt davon in der Januarnummer von 1867 in Westermann's „Illustrirten deutschen Monatsheften“ eine genaue Beschreibung, aus der wir das Wichtigste hier wiedergeben und erlauben wollen, da es für Tausende vielleicht von Nutzen sein kann, seine Verfahrensart und Anschauungsweise über eines unserer Lieblingsgetränke vor Augen zu bekommen. Es heißt in der beregten kleinen Abhandlung unter Anderem folgendermaßen: „Für alle Methoden der Kaffeebereitung ist es zunächst erforderlich, die Kaffeebohnen mit der Hand zu sortiren; man findet darunter häufig fremde Dinge, Splittterholz, Vogelfedern, in der Regel eine Anzahl ganz schwarzer, verschimmelter Bohnen, die man aussondern muß, der Geschmacksinn ist so fein, daß ihm auch die kleinste fremde Beimengung nicht entgeht. Kaffeebohnen von dunkler oder dunkelgrüner Farbe sind meistens mit Jodogen oder Bestinorblau gefärbt; es ist bei diesen notwendig, die Farbe mit etwas Wasser abzuwaschen, bei den hellen Sorten ist dieses Abwaschen unnötig, ebenso wie das Abtrocknen der gewaschenen Bohnen. Die nächste Operation, die man vorzunehmen hat, ist das Rösten. Von der Röstung hängt die gute Beschaffenheit des Kaffees ab; die Bohnen sollen nur bis zu dem Punkte geröstet werden, wo

die ihre hornähnliche Beschaffenheit verloren haben, so daß man sie auf einer Kaffeemühle mahlen oder wie im Orient geschieht, in einem Mörser zu einem feinen Pulver zerstoßen und zerreiben kann. Zu hartes Rösten (Brennen) verwickelt Liebig durchaus; er sagt: „sind die Bohnen schwarz, so sind die Hauptbestandtheile der Bohnen völlig zerstört, und das Getränk, welches man daraus bereitet, verdient den Namen Kaffee nicht mehr. In einem Hause, wo man den Kaffee beim Rösten auf der Straße riecht, trinkt der Kenner keinen Kaffee.“ Lange Aufbewahrung des Kaffees nach seinem Rösten nimmt ihm von seinem aromatischen Geruche und schwächt seinen Gehalt. „Diese schädliche Veränderung“, meint der berühmte Naturforscher, „kann zweckmäßig verhütet werden, wenn man am Ende der Röstung, bevor die Bohnen aus dem noch sehr heißen Röstungsgefäße (Trommel oder Pfanne) geschüttet werden, mit etwas gepulvertem weißen Zucker bestreut; auf ein Pfund Kaffeebohnen eine halbe Unze (ein Loth) Zucker. Der Zucker schmilzt sogleich und durch anhaltendes, starkes Umschütteln und Umrühren verbreitet er sich auf alle Bohnen und überzieht sie mit einer dünnen, aber für die Luft undurchdringlichen Schicht Caramel; sie sehen alsdann glänzend aus, wie mit einem Firniß überzogen, und verlieren hierdurch beinahe ganz ihren Geruch, der natürlich wieder beim Mahlen auf's stärkste zum Vorschein kommt.“ Nach dem Rösten empfiehlt Liebig ein Ausbreiten der Bohnen auf einem Eisenblech zu einer dünnen Schicht, damit sie rasch erkalten. „Läßt man die heißen Bohnen zusammengehäuft liegen, so erhitzen sie sich durch die Einwirkung der Luft, fangen an zu schwingen und wenn die Masse groß ist, so steigt das Erhitzen bis zum vollständigen Entzünden. Die größten Bohnen müssen an einem trockenen Orte aufbewahrt werden, da der Zucker, mit dem sie überzogen sind, leicht Feuchtigkeit anzieht.“ Als die beste Methode der Kaffeebereitung empfiehlt Liebig nun die nachstehende, von ihm eigens erfundene: Bei der Bereitung des Kaffees behält man sein gewohntes Verhältnis von Wasser und geröstetem Kaffee bei; ein kleines Blechgefäß, welches eine halbe Unze (ein Loth) rothe Bohnen faßt, mit gerösteten Bohnen angefüllt, giebt in den meisten Familien ein Maß ab für zwei sogenannte kleine Tassen Kaffee von mäßiger Stärke; ich liebe etwas stärkeren Kaffee. Man bringt das Wasser mit drei Viertel des Kaffeepulvers, welches man zur Bereitung verwenden will, zum Sieden und läßt volle zehn Minuten, oder auch länger, dasselbe bei gelindem Feuer und mit schwachem Aufwallen kochen. Nach dieser Zeit wird das zurückbehaltene Viertel Kaffeepulver eingetragen und das Kochgeschirr sogleich vom Feuer entfernt; es wird bedeckt und fünf bis sechs Minuten ruhig stehen gelassen; beim Umrühren setzt sich alsdann das auf der Oberfläche schwimmende Pulver leicht zu Boden und der Kaffee ist fertig, vom Pulver abgeseiht, zum Genusse fertig. Angenommen, man wolle acht kleine Tassen Kaffee machen, so mischt man mit dem erwähnten Blechgefäß vier Maß geröstete Kaffeebohnen ab; drei Maß davon werden zuerst und dann das vierte gemahlen und beide Portionen getrennt gehalten. Man mischt alsdann acht volle Tassen Wasser ab, setzt die drei Maß Kaffeepulver zu und verfährt bis zu Ende, wie oben beschrieben worden ist. Man kann, um alles Pulver abzulondern, den fertigen Kaffee vor dem Serviren durch ein reines Tuch fließen lassen; in der Regel ist dies jedoch nicht nöthig und für den reinen Geschmack sogar oft nachtheilig.“ Der so bereitete Kaffee hat eine braune Farbe und erscheint trübe. Diese trübe Beschaffenheit kommt aber nicht etwa von ungeschlammtem Kaffeepulver, sondern von einem eigenthümlichen butterartigen Fette her, wovon die Bohnen etwa 20 bis 30 Procent enthalten und welches durch starkes Rösten zum Theil zerstört wird. Liebig will nicht auf die Schwärze und Klarheit des Kaffees gesehen wissen, sondern nur darauf, daß man den Kaffee trinkt, wie er am gesündesten und reinsten ist. Beides, meint er, werde durch seine Methode erreicht. Wir theilen dieselbe hier mit, damit man mit ihr eine Probe machen könne. Ist doch gerade in Sachen die Kaffeebereitung bekanntlich verrufen genug und eine Besserung ka also dringend am Plage.

Eine Emancipirte über die Emancipation der Männe. Frau Gayette-Georgens sagt in einer Erwiderung auf einer auf ein Gedicht Paul Hehl's gegen die Beziehungen, die Stellung der Frauen im Arbeits- und Staatsleben zu reformiren: „Nachdem man so viel, „zum Grauen aller Engel“ auf dieser Erde, über die Emancipation der Frauen gesprochen, dürfte es an der Zeit sein, die Emancipation der Männer einmal ins Auge zu fassen; diese Emancipation von suffisanter, politischer Freiheitspielerei, von schlechender Rechtsverdreheri, von tröger Jabsittren bei den wichtigsten Zeitfragen, von schleppender Nonchalance im Geschäft bei fester Besoldung, von anmaßender Hegelei und spezifischer Grobheit bei Gelegenheiten, wo auf dem Posten gefällig und hilfreich zu sein Pflicht wäre, vom Wirthshaus-Schlendrianleben, vom gedankenlosen Kartenspiel, vom Schuldenmachen und so viel tausend Dingen mehr, von Borurtheilen, faden Complimenten, armseliger Ueberhebung u. Es fehlt aber an emancipirten Männern; die meisten lassen sich von den Frauen, die sie so gering halten, daß sie ihnen das Recht der Emancipation nicht zuzestehen und die Fähigkeit des Denkens abzupfechen, berücken, beschwären, behördern, kuzy — regieren.“ (Grob, aber wahr!)

In dem Archive des Schlosses Hooe bei Witten hat sich ein seltenes Document, ausgefertigt von einem Papst, vorgefunden; ein vollkommener Abkatz, so zu sagen ein Paß zum Himmelreich für nicht weniger als hundert Seelen berechnet, deren Namen der Papstnaber nach Belieben einschreiben kann. Ein früherer Besitzer der Burg war als Beileiter des Prinzen Heinrich von Preußen in Rom, sollte den dortigen Bekehrungsversuchen an diesem Herrn wahrscheinlich keine Hemmnisse in den Weg legen und ward dafür von päpstlicher Seite mit der besagten Urkunde beschenkt, die allem Anschein nach Echtheit hat und ein kaligraphisches Kunststück genannt werden darf. Uebrigens hat weder der erste Besitzer noch einer seiner Erben je von dem Akerbischen Gebrauch gemacht und es stehen alle Nummern des himmlischen Einlasses noch unausgefüllt.

für b
gar n
Dr. C
fagen,

in der
im F
blisen

welch
betüpf
an de
see C
meine
un(er
denjen
stellen
„Dres
Sand
T

welch
H

als
wir d
“

dani
H
mehr
nur a
dern a
un se
gerind
vibrn
daten
vertre
D
D

u
nannt
haben
nordd

ju emp

Ein se
Kreise sum
Agen
tene C
balbist j
ten web
100 po
Ber
I
aus de

die Rann
10
Penn
beße
10
Pri
à W. 35
P
à B. 2
also Se
zen

Hei
Bret

das man
geschleht,
und ger-
stet die
find die
Gekräft,
stet nicht
stien auf
Bange
ihm von
„Diele
er, kann
Nötigung,
ngsgesche
gepulver-
men eine
leisch und
verbreitet
dünnen,
sie sehen
er, und
natürlich
kommt.“
Wohnen
sie rasch
angehäu-
r Luft,
so steigt
röhren
werden,
chtigkeit
mpficht
ndene:
es Bes-
Blech-
a fast,
amitica
e von
bringt
man
s zehn
r und
das
Koch-
s fünf
n seht
leicht
zum
Lassen
s vier
zueft
krennt
s, seht
wie
r ab-
reines
stichtig
er so
trübe,
aufge-
lichen
ocent
stört
des
Laffee
meint
selbe
st
ufen

Radeberg am 3. Februar 1867.
Es ist uns aber auch noch aufgefallen, daß derselbe Herr Dr. Schaffrath, welcher uns aufgefordert hat, ihn zu wählen, auch in anderen Wahlbezirken herumreist und sich den Wählern als Candidaten empfiehlt, wie er dies z. B. nach den Mittheilungen der Constitutionellen Zeitung in Welschhufe, Tharandt und anderen Orten gethan hat. Wo wird nun Dr. Schaffrath die Wahl annehmen? Würden wir ihn wählen, so hätten wir möglicherweise ganz umsonst gewählt, Dr. Schaffrath nähme die

in einem anderen Wahlbezirk auf ihn gefallene Wahl an, und wir müßten noch einmal wählen.
Ein Wähler.

Alberts-Bad. Bade- u. Trinkanstalt, Dresden, Othmar-Klee 38. **Wannen-, Douche- u. Haarbäder** zu jeder Tageszeit. **Dampfbäder** für Herren Sonn., Mont., Mittw. u. Freit. u. fr. 8-11 U. u. Sonnab. v. fr. 10-11 U., sowie alle Tage Nachm. v. 3-8 U. für Damen. Dienstag u. Donnerstag. fr. 8-11 U., Sonnab. v. fr. 7-10 U.

Danksagung.

Von reichem Segen begleitet war die Sammlung begleitet, welche wir in den Tagen des Drangfals zum Besten der Frauen und Kinder sächsischer, im Felde stehender Soldaten unternahmen. Unser Aufruf, unsere Bitte in diesen Blättern ergab rasch und nach die Summe von **2143 Thlr. 16 Ngr. 2 Pf.**, welche wir größtentheils in einzelnen Posten bis in letztere Zeit an hülfsbedürftige Soldatenfrauen oder mitunter auch, nach Bestimmung der Geber, an verwundete sächsische Krieger vertheilt haben, wie denn auch mehrfach größere Summen davon laut Quittung dem Herrn Oberst Ebert zur allgemeinen Vertheilung zufließen. Ueber jeden vertheilten Groschen ist Notiz in unseren Acten einzusehen. Dank allen den edelmüthigen Spendern, sowie denjenigen Herren, die freundlichst für unsere Zwecke ihr Local zu Sammelstellen öffnete; Dank auch besonders noch dem Expeditionspersonal der „Dresdner Nachrichten“, das uns so freundlich bei diesem Liebeswerke zur Hand ging.

Dresden, am 8. Februar 1867.
Theodor Drobisch. A. v. Schulz,
Hauptmann a. D.

Die Wähler des IV. Wahlkreises (rechts der Elbe),

welche den **Herrn General-Staats-Anwalt Schwarze in Dresden** als **Parlaments-Mitglied** zu wählen gedenken, ersuchen wir dringend, auf die Stimmzettel zu schreiben: **„General-Staats-Anwalt Schwarze in Dresden“**,

damit kein Zweifel über die Person entsteht. Wir stimmen aber mit allen durch die Presse schon mehrfach bezeichneten Wählern für Obgenannten nicht nur aus früher schon bekannt gemachten Gründen, sondern auch, weil Herr General-Staats-Anwalt Schwarze unserer Wahlkreise angehört, es zu unserer Ehre gereicht, ihn aus unserer Mitte ins Parlament abzuordnen zu können und wir uns nicht von einem Candidaten aus einem fremden Wahlkreise im Parlament vertreten lassen mögen.

Dresden, den 8. Februar 1867.
Der Comité für den IV. Wahlkreis (Dresden, rechts der Elbe).
Adv. Hermann I.,
Vorsitzender.

Alle politischen Parteien, mit Ausnahme der sogenannten national-liberalen Partei und der Cassellaner, haben sich dahin geeinigt, als Abgeordneten für das norddeutsche Parlament für Dresden rechts der Elbe nebst Landschaft **Herrn General-Staats-Anwalt Schwarze zu Dresden** zu empfehlen.

Gesuch.

Ein seit Jahren im ergebirgischen Kreise fungirender routinirt. bemittelter **Agent**, sucht eine großkommunale **Cigarren-Fabrik** ehe baldigst zur Vertretung. Gest. Offerten werden erbeten unter **F. Nr. 100** poste rest. **Freiberg.**

Möbel

neue u. gebrauchte, in großer Auswahl, solid und gut gearbeitet, von Nußbaum, Mahagony, Kirschbaum u. gewöhnlichem Holze, desgl. Couchen, Divans, Fauteuils, Sophas, Ottomane, Sessel, Polster u. Rohrstühle aller Art empfiehlt unter Garantie zu billigsten Preisen G. Ritter, Elbberg Nr. 1b.

Bestes raffiniertes Rüböl aus der Königl. Hofmühle zu **Wauen**, die Ranne 27 Pf., das Pfd. 42 Pf., 10 Pf. 1 Thlr. 11 Ngr., **Pennsylv. Petroleum** beste Qualität à Pf. 33 Pf., 10 Pf. 1 Thlr. 2 Ngr., **Prima Photogen** à Pf. 35 Pf., 10 Pf. 1 Thlr. 3 Ngr., **Prima Solaröl** à Pf. 27 Pf., 10 Pf. 26 Ngr., **alle Sorten Stearinkerzen u. Wascenseifen** empfiehlt billigst **Reinhold Fischer, Breitestraße Nr. 20.**

Schriftmalerei

auf Holz, Blech und Glas etc. wird elegant und gut ausgeführt; desgl. **Möbellackiren und Auspolieren** sowie Fußbodenanstrich bill. gest. besorgt. Adressen wolle man gefälligst in der Farbenhandlung von **Frans Schaal**, Annenstraße Nr. 13 niederlegen. **Schod** Verschlagbreiter, $\frac{1}{2}$ Schod **Schindbreiter** sind heute von 10 bis 11 U. in **Ritterhof** Breitestr. billig zu verkaufen.

Restaurations-Verkauf.

Eine Dampfschiff-Restaurations mit Billeterverkauf, großem Garten mit überhaubarer Regelbahn, ist in der Nähe eines beliebigen Vergnügungsortes unweit Dresden für den Preis von 4500 Thlr. zu verkaufen. Näheres darüber bei **E. M. Kaiser,** große Brüdergasse Nr. 18.

Zu beachten.

Ein Rittergut in der fruchtbarsten Pflanzung von Sachsen gelegen, soll Erbtheilungshalber verkauft und mit einer Anzahlung von 25-30,000 Thaler übergeben werden. Unter **H. J. R.** der „Dresd. Nachr.“ wird von den Erben nähere Mittheilung gemacht.

Wasserkrast.

In der Nähe Dresdens wird von Ostem ab eine möglichst große Wasserkrast zu erpachten gesucht. Adressen unter Angabe des Preises u. der Krastie sind unt. **Chiffre Sidonie poste rest. Dresden** abzugeben.

Ein Mädchen nicht von hier sucht den Tag über Beschäftigung, sei es im Häuslichen oder auch zur Abwartung für Kinder; zu melden **Klaunstraße 61, rechts 2 Tr.**

Sabt Acht!

Recht Andreaberger Kanarienvogel, vier Gattungen, vom reinsten Schläger, etwas für Renner, auch Lichtschläger, ausgehelt im Gasthaus zur goldenen Weintraube, Webergasse Nr. 36 bei **Zuckerkanthel.**

Zwei Tafeltücher

eins mit 12 und eins mit 6 Servietten sind billig zu verkaufen: **gr. Kirchgasse 2, 2. Etage.** Für ein anständiges Mädchen wird ein Schlafzimmern mit Bett in Altstadt zum 1. März zu mietzen gesucht. Adressen beliebe man unter **Chiffre H Mann jun. Neustadt Dresden** einzusenden.

Eingetroffen:

Nationalbibliothek sämtlicher deutscher Classiker. **Band I.** a **Band 2 1/2 Ngr.** **C. E. Dietze, 12 Frauenstraße.**

Wegen bevorstehender Uebernahme eines umfangreicheren außerhalb Dresdens befindlichen Geschäfts, wird um sich denselben ganz widmen zu können, ein Hausgrundstück mit darin befindlicher Dampfmaschine (6Pferd.), welche äußerst praktisch und bequem eingerichtet ist und sich zu mehreren Branchen zugleich verwenden läßt, da abgeschlossene Räume zur Genüge vorhanden sind, verkauft **Kaufpreis: 18,000 Thlr., Anzahlung 8000 Thlr.** Geällige Abt. mit **H. L. O.** bezeichnet, werden in der Exp. d. Bl. erbeten.

Bestes pennsylv. Petroleum **Prima helles Solaröl, Gasöl, Ligroine.** Feinstes raffin. **Rüböl,** empfiehlt **H. F. Rivinus,** Dippoldiswaldbanplatz Nr. 7.

Superfeines Provençeröl, reines frisches Mohnöl, Sago, deutsch u. ostindisch, Frankfurter Worcheln, Russ. Zuckerwollen, reinsten Sibirerfakt empfiehlt **M. F. Rivinus,** Dippoldiswaldbanplatz Nr. 7.

Material-Geschäfts-Verkauf.

Ein gutes Material-Geschäft ist sofort zu verkaufen. Gest. Adressen **A. Nr. 9** in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe wird gesucht der Lust hat Fleischer zu werden: **große Kirchgasse 4.**

Ein Knabe, welcher Lust hat die Schneiderprofession zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen in die Lehre treten. **Näh Langestr. 20.**

Es wünscht ein junger Mann, **Ehes eines gut rentirend. Engrosgeschäfts, Zutritt in einer anständigen Familie, in welcher ihm Gelegenheit zu einem späteren Ehehinderniß geboten werden könnte.** Die Lasten des Geschäfts ermöglichen ihm nicht, Damenbekanntschaften anzuknüpfen, und bittet er daher dem obigen aufrichtigen Wunsch mit Vertrauen entgegen zu kommen und g. fl. Adressen unter der **Chiffre D. R. S.** in der Exp. d. Bl. niederlegen zu wollen.

Preiswürdig zu verkaufen sind:

2 Etüd Gasandelaber mit Confol, Verzierung und Glasgeln, für ein feines Blüset, auch für Conditor oder Fleischergerwölbe passend, sowie ein **Sodawasserballon:** **Kalkenstraße Nr. 68.**

Sollte der Droschkensührer, welcher am 6. d. M. Abends zwei Damen von Antonstadt nach Reinhold's Etablissement fuhr, in seiner Droschke ein Portemonnaie mit ungefähr drei Thaler Inhalt gefunden haben, wird selbiger gebeten, es gegen Belohnung abzugeben: **Obergraben 7 zwei Tr.**

Pacht-Gesuch.

Ein: Mühle mit 2 bis 4 Mahlgängen wird von einem cautionsfähigen jungen Manne recht bald zu pachten gesucht. Bezügl. Offerten bittet man unter **Chiffre L. M. 19** in die Exp. d. Bl. einzusenden.

Hasen!

Nach Schluß der Jagdzeit werden heute und morgen die letzten **Schreibten** von 12 bis 16 Ngr. verkauft in der **Federlehre** bei **Pfeiffer und Rehnert** aus **Plauen.**

Zu verkaufen ist ein **Wiener Stuhl** für 30 Thlr., 1 **Secretär,** 1 **Divan** und einiges mehr **große Brüdergasse 30 1. Et.**

Häuser- u. Verwaltungen, Hauszettel-Schreiber etc. wird gründlich besorgt. **Näh. Töpfergasse 5 pt., Obergraben 10, 11.**

Ein in der **Deconomie** erfahrene **Wirthschafterin** sucht auf einem Rittergute oder einem großen Landgute zum 1. März eine Stelle Adressen abzugeben am **See 41 im Gewölbe.**

Pension.

Es können einige junge Mädchen liebevolle Aufnahme in einer anständigen Familie finden. Außer Kost und Logis wird Unterricht im Englischen erteilt und steht ein gutes Cavvier zur Verfügung. Bedingungen günstig und erteilt nähere Auskunft Herr Kaufmann **Keller, Landhausstr. 1. Briefe, Geruche: Am See 16 1.**

Eine sichere Existenz kann sich eme gründen, der etwas Schreiben u. Rechnen kann, und ist bloß 300 Thlr. Geld erforderlich. **Näh. Obergraben 10. Prt. früh 10 bis 12 Uhr.**

Ein **Schuhmacher** wird angenommen auf gute **Kannarbeit.** **Klaunstr. 56.**

Prima Solaröl

à **Str. 7 1/2 Thlr.** empfiehlt um schnell zu räumen **J. W. Bachmann, Pillnitzerstraße 18.**

Ein grüner Papagei, groß, gut gelehrt, ist zu verkaufen **Marientstraße 15, 1. Etage.**

Ein Knabe der Lust hat **Schuhmacher** zu lernen, melde sich **gr. Ziegelgasse 10. Part. rechts.**

Ein schwarzer Hund, anscheinlich **Kettenhund**, ist zugelaufen **Königsbrüderstraße Nr. 68.**

Achtung.

Getrogene **Schuh u. Stiefel** kauft u. verkauft **Freibergerpl. 25. 2. rechts.**

2 Aderpferde, braun,

babei eine 4jährige Stute, sollen billig als überzählig verkauft werden, in der **Mühle zu Niederseblig**

Ein Kutschwagen,

segen **Druckfedernwagen**, noch in gutem Zustande, ist für den festen Preis von 65 Thlr. zu verkaufen. **Christiansstraße 10 d. Part. rechts.**

Verkauf.

Eine **Gemüsegärtnerei** mit sämtlichem Inventar, ca. 150 D.-Ruthen, auch für einen **Kunstgärtner** passend, 10 Minuten von Dresden, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. In **Wistau** beim **Gärtner Leumer.**

1 Kinderwagen

ist zu verkaufen. **Antonstr. 16. 2 Tr.**

Verkauf.

Familienverhältnisse halber soll ein, in besser Lage Dresdens, schon seit mehreren Jahren schwunghaft betriebenes **Haber u. Knochen Geschäft**, unter annehmbaren Bedingungen sofort verkauft werden. **Näh. Auskunft darüber erteilt Herr Schankwirth Berger, Trabantenstraße 13 a.**

Ein Ladeneinrichtung

steht billig zu verkaufen **gr. Schloßgasse 10 bei G. F. Müller.**

Für Gutsbesitzer

liegen **Darlehne** auf 3 bis 6 Monate gegen **mässige Zinsen** bereit. **Unterhändler** verboten. **Hr. T. K. 18.** franco an die Exp. **See 41 im Gewölbe.**

Palmzweige,

Fächerpalmzweige Bouquets Kränze etc. **D.-u.-str. 9, Böhmischestr. 44.**

Ein **Fauf** von **Knochen, Habern, Eisen** und **Metallgegenstände** etc. **Starke, Sahnsgasse 3 part.**

Geld wird mit **werthvollen Gegenstände** **selbstem Antonplatz 5.**

Fournier = Ausverkauf. Preise besonders **billig.** **Scheffelgasse 33. 11.**

